

Kreativität ist ...

UMFRAGE BEI SEMINARLEITERN UND LEHRERN

Was bedeutet Kreativität? Wie schafft man es, im Alltag kreativ zu sein? Was beeinflusst die Kreativität positiv? Wie wichtig sind Trends, der Zeitgeist, die Natur? Ist Kreativität trainierbar? Wie kann die Schule, wie können Seminare zu Kreativität beitragen? Wir haben Seminarleiter und Lehrer gebeten, diese Fragen in aller Kürze zu beantworten oder allgemein Stellung zu beziehen. Die Antworten sind vielschichtig!

Nicole von Boletzky Den Alltag überwinden



Schöpferische Tätigkeit ist das Zusammenspiel von spontanem Einfall und der Fähigkeit, ihn umzusetzen. Der Fotograf, der keine Kamera bedienen kann, kommt genauso wenig zu einem Resultat wie ein Bildhauer, der den Hammer scheut. Der Kreative kann demnach geistigen Inhalt über manuelles Geschick in Form umwandeln. Das ist hochanspruchsvoll und bedeutet mir persönlich ausgesprochen viel, es ist gar meine wichtigste Triebfeder. Mit orientierungslosem Basteln kann ich wenig anfangen. Unlängst wurde mit psycholo-

gischen Tests festgestellt, dass schöpferische Menschen sich vor allem durch ausgeprägte Neugierde auszeichnen, sich also für sehr vieles interessieren. Es bringt deshalb vermutlich wenig, hinter der Ladentheke auf die große Eingebung zu warten. Die neuen Eindrücke, die ein tolles Buch, eine Kunstausstellung oder eine Reise vermitteln können, speisen die Kreativität. Im Alltag kreativ zu sein, heißt demnach, den Alltag öfters mal zu überwinden. Wer das nicht wagt, sich hierfür keine Zeit nimmt, wird immer in der Nachahmung verhaftet bleiben. Das stelle ich mir frustrierend vor.

Kreativität lässt sich nicht erzwingen, aber vermutlich verstärken, wenn die Umstände stimmen. Manche Menschen brauchen hierfür Ruhe und Harmonie, andere wiederum fühlen sich durch positiven Druck stimuliert. In meinen Augen ist Gestaltung eine logisch lernbare Disziplin. Der Ästhetik liegt ein Regelwerk zugrunde, das man kennen

und auf das gestalterische Tun übertragen muss. Das wussten schon die alten Griechen. Wer gestalterische Schulung anbietet, muss Zusammenhänge konkret aufzeigen. Wir müssen handfest begründen, weshalb etwas „schön“ ist und wie man zu diesem Ziel kommt. So zu unterrichten ist sehr anspruchsvoll, aber auch sehr befriedigend, denn man darf erleben, wie ein Schüler erst gestalterische Sicherheit entwickelt und dann richtiggehend über sich hinauswächst. Nicole von Boletzky, Know-How, Bildungszentrum für Gestaltung, Wangen/Schweiz

Charlotte Vögele Gestaltung ist Kreativität und Ästhetik

Kreativität ist die Fähigkeit, unter Anwendung erworbener Fertigkeiten möglichst schnell Problemlösungen zu entwickeln. Diese Fähigkeit besitzt jeder Mensch. Kreativität



Foto: Anna Fiore

hat auf dieser Stufe aber noch nichts mit Gestaltung in unserem Sinn zu tun. Gestaltung ist Kreativität und Ästhetik! Kreativ ist derjenige, der überdurchschnittlich viele verwertbare Ideen und neue Möglichkeiten zur Umsetzung anbietet. Kreativität setzt aber immer zielgerichtetes Handeln voraus.

Kein Gestalter kann alles neu erfinden. Das ist im Alltag auch eine Frage der Arbeits- und Geschäftsökonomie! Es geht vielmehr darum, bereits bekannte Elemente immer wieder neu zu kombinieren, vorgefertigte Gestaltungsmodulare oder ganze Systeme leicht zu modifizieren.

Neben der Natur trägt die Beschäftigung mit der gestalteten

Umwelt zur Kreativität bei: Was gibt es Neues im Bereich Wohnen, Styling und Design? Hier spiegelt sich der Zeitgeist wider! Auch die Auseinandersetzung mit Kunst, vor allem mit zeitgenössischer, füllt den Vorratsspeicher für Ideenansätze. Das sind dann „Luxusinformationen“, die unverzichtbar sind, um möglichst viele Ideen zu generieren.

Kreativität ist erlernbar, man kann sie trainieren. Dabei geht es in erster Linie darum, eingefahrene Bahnen bewusst zu verlassen: Versuchen Sie einmal, etwas anders zu machen als sonst!

Das fällt den meisten schwer, kann aber durch Aufgaben gefördert werden. In der Schule und Seminaren, aber auch im Alltag. Beispiel: Alle Gruppenmitglieder sollen einen Bach überqueren. Aber keiner so wie der Andere/die Anderen!

In der Floristik ist es sinnvoller, möglichst unterschiedliche Lösungsansätze für ein klares Problem zu finden, als in einer offenen Situation einfach draufloszuarbeiten.

Es gibt Unmengen von Kreativitätstechniken, an denen man sich orientieren kann. Wichtig finde ich, dass man den kreativen Prozess in all seinen Stufen kennt und aufzeigt, dass es Phasen gibt, in denen man „feststeckt“, und was man tun kann, um da wieder rauszukommen.

Charlotte Vögele, Staatliche Fachschule für Blumenkunst Weihenstephan



Johanne de Carnée

Die Analyse wird unterschätzt

Kreativität ist etwas sehr Individuelles. Sie ist wichtig, um Dinge in einen neuen Zusammenhang zu stellen und auf diesem Weg dem Betrachter näherzubringen. Kreativität ist wichtig, um für Mitteilungen ein eigenes, individuelles Ausdrucksmittel zu finden.

Um kreativ zu sein, braucht es eine gewisse Aufmerksamkeit für die uns umgebenden Dinge. Für Floristen steht die Natur im Vordergrund, aber auch künstlerische Arbeiten aus anderen Bereichen bieten viele Anregungen und damit die Möglichkeit, unsere Kreativität zu steigern. Auch fremde Kulturen liefern vielfältige Anstöße. Wir sollten Ideen nicht kopieren, aber sie können wachsen und in das eigene Metier umgesetzt werden.

Eine wichtige und oft unterschätzte Voraussetzung für die Entfaltung der Kreativität ist die Fähigkeit zur Analyse. Man kann Pflanzen(-teile) auf ihre besonderen Charaktereigenschaften untersuchen. Diese kann man durch Kontraste oder Ähnlichkeiten betonen. Auch Gefäße mit ihren Besonderheiten können Ausgangspunkt für neue Einheiten sein. Analyse ist die Grundvoraussetzung für ein neues harmonisches Ganzes.

Wir halten Schüler dazu an, aufmerksam zu arbeiten und umsichtig mit Werkstoffen umzugehen. Auch scheinbar einfache Dinge sollte man sensibel behandeln. Mit Disziplin und Konsequenz in der Analyse lässt sich nach meiner Meinung Kreativität trainieren. Hinzu kommen persönliche Interessen und Vorlieben – sie machen die Vielfalt der Gestaltungen aus.

Johanne de Carnée, Dresdner Institut für Floristik (DIF)

Werner Brockmann

Kreativität beginnt im Kopf

Kreativität ist 80% Arbeit und 20% Inspiration. Kreativität ist das Lösen von Aufgaben auf einem „anderen“ Weg. Beispiel: Tischschmuck. Vor einigen Wochen wurde ich von einer jungen Kollegin gebeten, einen Tischschmuck für eine Geburtstagsfeier zu entwerfen. Der Jubilar ist Herausgeber einiger Zeitungen, zur Feier wurden etwa 600 Gäste aus Politik und Wirtschaft erwartet. Für die Dekoration

blieben 15×15 cm pro Tisch. Im Wettbewerb standen drei Floristen.

Wir beklebten ein Glasgefäß mit Zeitungen und konstruierten ein 2,20m hohes Gebilde aus schwarzen und weißen Mitsumata-Stäben. Diese bestückten wir mit Anthurien, Rosen und Blättern in Reagenzgläsern und einigen Orchideen mit ausgewaschenen Wurzeln. Die Idee: Das Schwarz-Weiß der Zeitung einerseits und die bunten Bilder darin andererseits zitieren. Wir bekamen den Auftrag, obwohl wir mit unserem Angebot weit über den finanziellen Vorstellungen lagen – unser Konzept überzeugte. Die anderen Floristen hatten „Tischgestecke“ vorgestellt, keine Idee, kein Konzept.

Kreativität heißt, über das „Normale“ hinaus nach anderen sinnvollen Wegen zu suchen. Ein Weg führt nicht immer sofort zum Ziel, aber auf dem Weg lerne ich, Probleme zu lösen.

Jedes Jahr besuche ich die Möbelmesse und dort in erster Linie die Ausstellung der jungen Designer. Viele Ideen und



Das Ergebnis IN ALLER KÜRZE

In den Antworten der Befragten spiegeln sich viele Facetten der Kreativität wider. Über den Punkt, dass der eine mehr, der andere weniger daran glaubt, dass man Kreativität vermitteln oder trainieren kann, sind nicht nur Floristen uneinig, sondern die Allgemeinheit und Experten. In manchen Punkten überschneiden sich die Argumente der Befragten, aber es lohnt sich, alle Antworten zu lesen. Dennoch wollen wir kurz zusammenfassen, wo Gemeinsamkeiten liegen: Große Inspirationsquelle ist die Natur. Man braucht nicht nur Ideen, sondern auch das Handwerkszeug, sie umzusetzen. Kreativität wird mit Wissen, Neugierde, genauem Hinschauen und der Fähigkeit zur Analyse in Verbindung gebracht, sie beinhaltet das konsequente Verfolgen von Ideen, auch wenn man zunächst scheitert. Und: Ein positives Umfeld wirkt kreativitätsfördernd.

Prototypen werden dort vorgestellt, nur wenige finden den Weg in die Produktion, doch diese Ideen inspirieren.

Überlegen Sie einmal eine Minute und schreiben Sie auf, wie viele Arten der Fortbewegung Sie kennen. Wenn Ihnen 20 einfallen, gratuliere, Sie liegen über dem Durchschnitt, aber es gibt noch mehr. Schließen Sie sich und Ihre Mitarbeiter! Kreativität beginnt im Kopf.

Werner Brockmann, KBF – Kölner Bildungszentrum Floristik

Franz-Josef Wein Man zeigt etwas von sich selbst

Kreativität bedeutet für mich, schöpferisch zu sein und zwar in jeglicher Hinsicht. Kreativität zu zeigen verlangt Selbstbewusstsein: Wenn man kreativ arbeitet, zeigt man immer etwas von sich selbst. Das erfordert manchmal auch Mut. Nach meiner Meinung bleibt die Kreativität im Fluss, wenn

Nach meiner Meinung ist Kreativität nicht trainierbar, aber kultivierbar. Man braucht einen gewissen Willen zum Fleiß, Liebe zu dem, was man tut und ganz sicher einen großen Anteil Hingabe. Man sollte seinem eigenen Rhythmus folgen und offen dafür sein, auch unübliche Wege zu betreten. Wenn man so wenig wie möglich ablehnt, kann es gelingen, bis ins hohe Alter kreativ zu bleiben.

Die wichtigste Aufgabe eines Lehrenden ist es, die Individualität der Schüler oder Seminarteilnehmer so schnell wie möglich zu erkennen und zu fördern. Anhand der Unterschiede wird klar, dass es ganz unterschiedliche Möglichkeiten und Wege zu einem schöpferischen Ergebnis gibt. Die Aufgabe von Schulen sehe ich darin, viele unterschiedliche Aspekte vorzustellen, damit der Einzelne eine möglichst große Auswahl hat.

Franz-Josef Wein, Akademie für Naturgestaltung, Zwettl/Österreich

Martina Büchel-Schreier Mit neuen Aufgaben konfrontieren

Kreativität bedeutet, nicht immer ausgetretene Wege gehen, aus „Nichts“ etwas machen, Anregungen wahrnehmen und umsetzen können. Neue Ideen kommen meist nicht auf Kommando, sondern werden durch bestimmte Situationen ausgelöst. Im Alltag ist meist nicht die Idee selbst das Problem, es fehlt vielmehr der Mut (besonders in wirtschaftlich schwierigen Zeiten), sie zu verwirklichen und kommerzielles Scheitern gegebenenfalls in Kauf zu nehmen. Ein Blick



in viele Blumengeschäfte zeigt, dass sich „Althergebrachtes“ offensichtlich immer noch am besten verkauft.

Trainierbar ist Kreativität mit Einschränkungen. Das Beispiel unserer Schüler zeigt: Anfangs kopieren sie meist Werkstücke aus dem Betrieb (manche bleiben auf diesem Niveau), dann holen sie sich Anregungen aus Fachzeitschriften und von Veranstaltungen, am Ende entwickeln sie eigene Ideen.

Die Schule kann zur Kreativität beitragen, indem sie die Schüler immer wieder mit neuen Aufgabenstellungen konfrontiert. Unzufrieden bin ich mit der Bereitschaft, sich mit Werkstoffen und Materialien zu beschäftigen, die nicht im Lehrbetrieb gebräuchlich sind. Materialkenntnisse sollten eine erheblich größere Rolle spielen. Top-Floristen zeichnen sich unter anderem durch eine sorgsame und oft ungewöhnliche Werkstoffauswahl aus.

Martina Büchel-Schreier, Berufsschule München

Elke Büchner Kreative geben nicht auf

Kreativität bedeutet für mich in erster Linie, flexibel auf Gegebenheiten zu reagieren, dabei eine negative Bewertung der Situation so schnell wie möglich abzulegen und aktiv zu werden. Man muss Herausforderungen annehmen und neue Wege be-

schreiten. Werden bestellte Pflanzen nicht geliefert, muss ich schnell umdenken. Der Erfahrungsschatz hierfür ergibt sich aber nicht von allein: man muss sich ständig mit der Materie, in der man kreativ sein möchte, auseinandersetzen. Nur wer etwas weiß, kann wirken und etwas bewirken. Schmalspurausbildung ist der falsche Weg.

Kreativität ist sehr wohl trainierbar. Man kann sich Aufgaben stellen und daran arbeiten, bis man eine optimale Lösung hat. Aus dem ersten Schritt „kopieren“ ergibt sich kopieren, und dann kann man selbst schöpferisch tätig werden. Nach geschicktem Kopieren (von dem wir Floristen alle lieben) muss eine gedankliche



Foto: Hans Huber

Auseinandersetzung erfolgen – daran fehlt es oft. Eine kreative Aktion ist nur möglich, wenn Lösungen und Entwicklungsphasen durchschaut werden. Zur Kreativität gehört das Einüben von Gestaltungsregeln und handwerklichen Abläufen. Nach und nach können dann eigene Grenzen erweitert werden. Wer immer nur das Gleiche mit unterschiedlichen Werkstoffen wiederholt, ist nur eingeschränkt kreativ.

Hat man erst mal verschiedene Rezepte ausprobiert und verstanden, wie man ein gutes Sूपchen kocht, kann man mit den Resten aus dem Kühlschrank eine eigene Suppe kreieren. Schmeckt das Sूपchen, traut man sich mehr zu und



man offen für ganz unterschiedliche Dinge bleibt. Manchmal müssen Gedanken reifen – die Zeit sollte man sich auch gönnen. Erschöpfung ist ein Feind der Kreativität; davor sollte man sich im Alltag bewahren. Ich glaube, dass jeder Mensch eine sehr individuelle Neigung hat – sie zu erkennen und ihr zu folgen, das fördert die eigene Kreativität.

versucht es immer wieder. Schmeckt es nicht, und da wird es schwierig, geben Kreative nicht auf. Fehler suchen und neue Versuche starten, das ist der Trick. Kreativität und Gestaltung brauchen Mut, Scheitern muss inbegriffen und möglich sein.

In der Berufsschule versuche ich, die Ideenfindung durch strukturierte Aufgabenstellungen zu fördern. Der Kreative muss einen Sinn sehen in dem, was er tut. Kompetente Hilfestellung motiviert, Anerkennung macht Mut, auch misslungene Aufgaben neu anzugehen. Aus meiner Sicht müssen Kreativitätsseminare durch Tun und Handeln geprägt sein, nicht durch Vormachen und Nachbauen im stillen Kämmerlein.

Elke Büchner, Berufsschule München

Gabriele Kubo Möglichst viele Bilder tanken!

Kreativität ist für mich ein Weg, Verbindungen zu finden – zwischen Farben, Texturen, Bewegungen, Themen, Inhalten. Kreativität ist damit ein Weg zur inneren Mitte. Kreativität im professionellen Leben sucht danach, diese Mitte im Kunden anzusprechen. Für den Alltag ist meine Devise ganz einfach: Augen auf! Alles intensiv betrachten! Inspirationen folgen! Oft lässt man den ersten Impuls fallen und denkt



zu viel nach. Spontane Ideen aufschreiben, skizzieren – nichts ist zu klein oder zu verrückt, um nicht zumindest ausprobiert zu werden. Die inneren Bilder sind die Quellen der Kreativität. Durch intensives Betrachten entstehen diese Bilder, die sich bei der richtigen Gelegenheit ins Bewusstsein drängen und zu Ideen vernetzen. Also möglichst viele Bilder tanken! Kreativität wird durch Situationen stimuliert, nicht durch aktives Nachdenken.

Meditative Momente sind unabdingbar: Im kreativen Schaffensprozess tritt oft ein besonders konzentrierter Bewusstseinszustand auf, Psychologen sprechen von „Floating“. Nicht umsonst tauchen während gleichtöniger Aktivitäten plötzlich Ideen auf. Diese Momente zu fassen, ist ein wichtiger Bestandteil für alle, die beruflich kreativ sein müssen. Bei mir fördern ein Spaziergang in der Natur und Handarbeiten diesen Ideenfluss ganz deutlich. Kreativität ist trainierbar. Jede Art der Sinnesschulung fördert die Kreativität. Seminare können dazu beitragen, die Sinne zu schulen, auf Details hinzuweisen. Neben all den technischen Inhalten muss Zeit für Inspirationen sein. Eine bewusste Erklärung aber sollte den kreativen Impuls immer abschließend ergänzen, denn das bewusste Fassen und Aufgreifen einer Inspiration ist der wichtigste Teil der Übung für professionelle Gestalter.

Gabriele Kubo, Hana-Ami-Gestaltungsschule, Chigasaki City/Japan

Dieter Holzschuh Durch Neugier kreativ bleiben



Kreativität ist das Finden von Ideen oder Lösungen, verbunden mit Originalität, Flexibilität und Experimentierfreude. Im Alltag bleibt man durch Neugier kreativ. Man darf den Alltag nicht zum Alltag werden lassen! Die Kreativität wird durch die Bereitschaft, ungewöhnliche Ideen weiterzudenken, ohne sich von kurzfristigen Trends leiten zu lassen, positiv beeinflusst.

Trainieren kann man Kreativität durch kritisches Hinterfragen. Dazu gehört bewusstes Erkennen, Sehen und Beobachten. Außerdem muss man so viel wie möglich wissen. Seminare vermitteln Wissen und viele „Neuigkeiten“. Sie können der Kreativität einen Schub geben. Den muss man dann im Alltag verteidigen.

Dieter Holzschuh, GBF – Grünberger Bildungszentrum Floristik

von Suttner Dinge bewusst wahrnehmen

Kreativität heißt, Impulse und Wahrnehmungen mit eigenen Gedanken und Ideen zu verknüpfen und dadurch etwas Neues entstehen zu lassen. Im Alltag kreativ sein, das schafft man, indem man Aufmerksamkeit schult und Beobach-

tungen mit eigenen Ideen verknüpft und beruflich sowie privat umsetzt. Kreativität wird durch ein ausgeglichenes Umfeld positiv beeinflusst, wenn man Dinge mit Ruhe und Gelassenheit angehen kann.

Kreativität ist durch ständiges Üben der Wahrnehmung, durch Sensibilisierung trainierbar. Durch Naturstudien beispielsweise wird bewusste Wahrnehmung geschult, aber auch durch die Neugierde an der Kreativität anderer Menschen. Auch kulturelle Veranstaltungen wie Ausstellungen, Lesungen, Theater und Konzerte können die eigene Kreativität anregen.

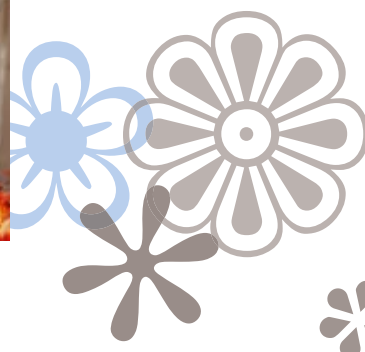
Rainer und Hannelore von Suttner, Staatliche Berufsschule III, Kempten

Werner Paizdzior Auch die Kunden wollen kreativ sein

Kreativität ist die immerwährende neue Interpretation von etwas Bestehendem und Bewährtem. Wer einfach nur unkritisch kopiert, ist nicht kreativ. Wer seine Kreativität auf fundiertes Wissen baut, kann selbstsicher dahinterstehen, dem fällt es nicht schwer, Neues im Alltag zu zeigen.

Man muss Kreativität permanent trainieren. Auch bei kleinen Aufträgen, zum Beispiel Einzelblüten. Das Binden ist gleichzeitig Training. Wer ständig Kreativität trainiert, der kann gar nicht mehr anders. Zum Vergleich: Wer sich genau an Rezepte hält, kocht nicht kreativ. Er verlernt es sogar, kreativ zu kochen, und ist zum Schluss nur noch fähig, genau nach Anleitung zu kochen.

In Seminaren wird Wissen vermittelt, angewendet, variiert und neu interpretiert. Man



setzt sich mit dem eigenen Werkstück auseinander, wird motiviert, tauscht sich mit den Referenten und Seminarteilnehmern aus. Es ist kreativitätsfördernd, wenn die Inhalte unabhängig von Interessen vermittelt werden, wenn Blumen und Pflanzen im Vordergrund stehen.

Alle Menschen, nicht nur Floristen, haben den Drang zu Produktivität und Kreativität. Je weniger kreativ die Welt ist, umso mehr wächst der Drang des Einzelnen danach. Nach meiner Meinung stehen wir vor einer zweiten gewaltigen Wellnesswelle. Passives Genießen, wie es bisher üblich war, befriedigt nicht vollends. In Zukunft ist aktive Wellness gefragt, die Kreativität beinhaltet. Dies gilt besonders auch für Seminare in den Biederäumen von Floristen: für Interessenten an der Floralkultur. Werner Paizdzior, GBF – Grünberger Bildungszentrum Floristik



Sieglinde Demus Kopfstand im Alltag

Kreativität alleine bringt nichts. Eine gute Idee hat schnell mal jemand. Wichtig ist vielmehr, dass Floristen ihre Ideen konsequent verfolgen und umsetzen, gestalterisch und technisch sauber. Und das geht nicht ohne Fleiß, Ausdauer und Beharrlichkeit, nicht ohne Geduld und Kritikfähig-

keit. Der erste Gedanke ist selten das Endprodukt. Eine Idee will entwickelt und erarbeitet werden – oft in vielen Arbeitsschritten und fast immer in Teamarbeit. Dies ist nicht so mühsam, wie es sich anhört, sondern ein spannender Prozess mit hohen Erfolgsaussichten.

Zum Trainieren von Kreativität gibt es Techniken wie Brainstorming, zum Strukturieren eines Konzepts eignet sich Mindmapping (es fördert zudem Teamfähigkeit). Für den Alltag darf es gerne ein „Kopfstand“ sein: Was muss getan werden, um das Gegenteil von dem zu erreichen, was ich möchte? Das heißt konkret: Wer mehr Kunden gewinnen will, überlegt, wie er Kunden am effektivsten vergrault. Zum Schluss wandelt man die negativen Begriffe in positive um und hat eine umfangreiche Stichwortliste. Diese Art zu lernen macht Spaß und prägt sich gut ein. Ich halte auch viel von Geschicklichkeitsübungen wie Jonglieren, die beide Gehirnhälften ansprechen. Mein Kopf wird beim Laufen frei für Ideen.

Kreativität wird von vielen Dingen positiv beeinflusst, von Zeitschriften, Möbeldesign, Mode, aktuellen Anlässen, Ausstellungen, Stadtführungen, Marketingideen anderer Branchen, Filmen wie aktuell Avatar. Literatur und Bühnenbilder offenbaren, wie man Atmosphäre und Stimmungen einfangen kann. All dies beeinflusst die Entwicklung eigener Ideen, bewusst und unbewusst. Und so richtig gepuscht wird unsere Kreativität von den Beobachtungen in der Natur.

In Seminaren wird Kreativität gefördert, wenn man nicht zu viel vormacht und Ideen der Teilnehmer zulässt. Referenten können verrückte Ideen

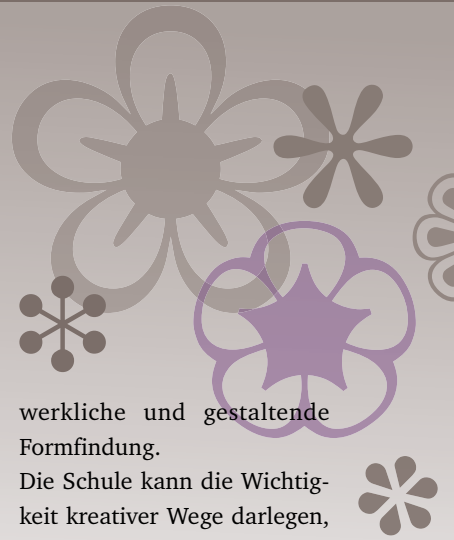
mit gestalterischem und technischem Know-How auf solide Beine stellen, können beraten und Lösungen anbieten, aber es gibt immer mehrere Möglichkeiten, ans Ziel zu gelangen. Nirgends kann man sich besser gegenseitig inspirieren und selber ausprobieren als in Kursen! Den Energieschub, den man von den Kursen mit in den Betrieb nimmt, kennt jeder.

Sieglinde Demus, Meisterschulbildung Österreich

Ursula Wegener Aus nichts etwas machen



Kreativität äußert sich in ungewöhnlichen Lösungen in Bezug auf Formfindung, Material und Technik. Man sollte sich nicht dem Mainstream verpflichtet fühlen. Kreativ ist, wer aus „nichts etwas machen kann“. Im Alltag kann man nur mit einem grundlegenden Interesse an Gestaltungsthemen kreativ bleiben. Eigene Ergebnisse können praxistauglich modifiziert und umgesetzt werden, aber man sollte sich nicht scheuen, den Kunden eigene kreative Wege darzustellen, Alternativen zu zeigen, Bilder und Themen zu schaffen. Ob Kreativität trainierbar ist? Man kann ihr auf den Weg helfen. Durch Gesprächsthemen und Übungen, die erst einmal zweckfrei Ergebnisse provozieren im Hinblick auf autonomes Sehen von Wachstum, hand-



werkliche und gestaltende Formfindung.

Die Schule kann die Wichtigkeit kreativer Wege darlegen, das persönliche Potenzial bewusst machen, Interesse an Naturbildern und Floren wecken und Querverbindungen zu weiterführenden Gestaltungsfragen herstellen, zum Beispiel in der Architektur, im Kunsthandwerk und Handwerk.

Ursula Wegener, Meisterschulen Gelsenkirchen und Berlin

Johanna Glowka Ein Quantum Mut und Neugier

Kreativität heißt, aus vorhandenen Bildern im Kopf, aus Erfahrungen und einem Quantum Mut und Neugier neue Dinge zu schaffen und Lösungen zu finden. Auch im Alltag kann man kreativ bleiben: Indem man Augen, Ohren und Herz offen hält für Neues und über den Tellerrand schaut. Indem man sich die Begeisterung für unseren Beruf erhält und diese auch transportiert und wenn man



Foto: Holger Lamm



die Dinge auch mal auf den Kopf stellt. Kreativität kann durch ein positives Umfeld gefördert werden, in dem Kreativitätskiller minimiert werden. Kreativität trainieren heißt „Bilder“ im Kopf sammeln, Kreativitätstechniken erlernen und anwenden. In der Schule und in Seminaren können Wege und Möglichkeiten aufgezeigt werden, wie man den „Bilderfundus“ erweitern kann. Das geht zum Beispiel durch gemeinsame Aktivitäten und Exkursionen und indem Technik und Gestaltung verknüpft werden. Man kann Kreativitätstechniken vermitteln und Freiräume lassen, vor allen Dingen aber kann man den Glauben an sich selbst und das Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten stärken.

Johanna Glowka, Berufs- und Meisterschule Hannover-Ahlem

Nicolaus Peters Einer Idee die eigene Note verleihen

Kreativität ist für mich einer der wichtigsten Aspekte im Beruf. Kreativität ist der Pool, aus dem Ideen für neue Werkstücke, neue Techniken oder neue Werkstoffkombinationen entstehen. Bei Demonstrationen und Seminaren mache ich immer wieder die Erfahrung, dass viele Kollegen nach schnellen Ideen suchen, nicht nach Kreativität. Sie wollen keine Anregungen aufgreifen, sondern Werkstücke nachmachen. Wenn ich beispielsweise ein experimentelles Werkstück mit einer neuen Technik vorstelle, an dem ich Stunden gearbeitet und gearbeitet habe, bekomme ich oft zu hören: „Das dauert viel zu lan-

ge und lässt sich nicht im Ladenalltag realisieren.“ Meine Lehrtätigkeit kann nur Anregung, Inspiration sein. Es geht nicht darum, Werkstücke eins zu eins nachzuarbeiten. Für mich ist Kreativität die Kunst, einer Idee die eigene Note zu verleihen. Das ist aber auch das Dilemma: Woher kommt die Souveränität zu eigenen Ideen? Eigentlich ganz einfach: sich Zeit nehmen. Inspirationsquellen suchen. Das können Besuche auf der Messe oder im Designmuseum sein, ein toller Bildband oder ein ausgedehnter Spaziergang, ganz alleine.

Nicolaus Peters, Berlin, Deutscher Meister der Floristen



Foto: Andreas Faber

Nadine Weckardt Gesehenes weiterentwickeln

Kreativität bedeutet Schöpfungsgabe, also etwas Neues zu erschaffen. Am besten funktioniert das, wenn man versucht, seinen Kopf zu leeren und auf sein Innerstes zu hören, losgelöst von allem, was man bisher gesehen und gelernt hat. Etwas ganz Neues entsteht meist nicht in Anlehnung an etwas Bestehendes – eine richtige Schöpfung gelingt den wenigsten Menschen, und die, denen es gelingt, sind unsterblich: Mozart, Picasso ... Wir Floristen sind im Grunde Nachahmer, und das ist nicht negativ gemeint. Unsere Kreativität beschränkt sich meistens



Foto: Andreas Faber

darauf, Gesehenes abzuwandeln und weiterzuentwickeln. Momentan besteht meine Kreativität darin, einfach Blumen zu binden und zwar mit allem, was zu ihnen gehört, samt den Blättern, aber ohne Gerüste und Bastelarbeiten.

Nach meiner Meinung kann man Kreativität nicht trainieren. Man kann sich aber ein Grundwissen aus vielen Verarbeitungsmöglichkeiten und Techniken zulegen, auf die man jederzeit zurückgreifen kann und mit denen man verschiedene Dinge neu kombinieren kann.

Positiv auf die Kreativität wirkt sich aus, wenn man mit sich selbst in Einklang ist, denn nur dann kann schöpferischer Geist frei arbeiten.

Nadine Weckardt, Herbrechtlingen, Europameisterin der Floristen



Fazit zum Einfluss von Trends, Zeitgeist und Natur

Wie wichtig sind Trends, der Zeitgeist, die Natur für die Kreativität? Bei dieser Frage lagen die Antworten nah beieinander. „Jeder Florist wird die Auseinandersetzung mit der Natur als wichtig erachten, bekommen wir doch aus der Natur die wichtigsten Informationen über unseren Werkstoff“, bringt Charlotte Vögele die Meinung vieler Kollegen auf den Punkt. „Anregungen aus der Natur, Farben, Formen, Materialien können Ideen beflügeln“, sagt Martina Büchel-Schreier. Nicolaus Peters hat beim Spaziergehen die besten Ideen: „Das Studium der Natur ist ein guter Lehrmeister.“ Kein Wunder, denn „Die Natur prägt im Wesentlichen das Harmonieempfinden der Gesellschaft“, so Werner Paizdzior.

Der Einfluss von Trends auf die Kreativität dagegen wird skeptisch gesehen. „Trends sind für die Gestaltung wichtig, aber ich bezweifle, dass sie die Kreativität fördern“, so Martina Büchel-Schreier. „Trends können Impulsgeber sein, doch die eigene Auseinandersetzung muss stärker sein und darf durch Trends nicht behindert werden“, meinen Hannelore und Rainer von Suttner. „Trends können die Kreativität nur fördern, wenn man sich generell davon angesprochen fühlt“, fügt Ursula Wegener hinzu. „Die Kreativität, die aus jedem selbst kommt, lässt sich durch Trends nicht fördern, steigern oder beeinflussen“, sagt Johanna Glowka. „Einem Trend kritiklos zu folgen, kann der Tod der eigenen Kreativität sein“, warnt Franz-Josef Wein. Und Nicole von Boletzky geht auf den „Entwicklungsstand“ des einzelnen ein. „Einem Ewiggestrigen kann ein Trend wie etwas außerirdisch Neues vorkommen, während das Gleiche dem Visionär abgedroschen erscheint.“ Nach ihrer Meinung ist die Zeit des Trenddiktats vorbei. „Wer Vorlagen braucht, agiert nicht aus dem inneren Feuer heraus. Wenn wirkliche Begeisterung fehlt, sieht man das einer Gestaltung auch an. Sie wirkt meist beliebig.“